

E-mail from Chemnitz

Seit Anfang des Jahres verbringe ich einen zweimonatigen Forschungs- und Lehraufenthalt an der TU Chemnitz. Das frühere Karl-Marx-Stadt (1953–1990) liegt in Sachsen, also einem der neuen Bundesländer Deutschlands. Für viele ist dies keine naheliegende Wahl für einen Auslandsaufenthalt. Ich habe jedoch seit Jahren Kontakt zu Prof. Erhard Leidich, dem Vorstand des Instituts für Konstruktions- und Antriebstechnik. Er ist ein führender Experte auf dem Gebiet der Welle-Nabe-Verbindungen – ein Themengebiet, das auch einen großen Stellenwert in meiner Forschungstätigkeit einnimmt. Weiters bestehen große Parallelen im Bereich der Lehre „Maschinenelemente und Konstruktionslehre“. Ich wurde freundlich empfangen und die offene Art aller Institutsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter erleichterte zusätzlich meinen Einstieg.

Sehr positiv zu werten ist die starke Vernetzung der deutschen technischen Universitäten auf dem Gebiet der Lehre sowie – erweitert um Industrieunternehmen – im Bereich der Forschung. So konnte ich durch Teilnahme an Arbeitstreffen Kontakt zu namhaften Professorinnen und Professoren knüpfen.

Sachsen und speziell Chemnitz weisen eine lange Tradition im Maschinenbau auf. Nach der Wende vor 25 Jahren war eine starke Abwanderung von Industrieunternehmen zu verzeichnen. Die Bevölkerungszahl von Chemnitz hat sich nach einem Rückgang um fast 100.000 auf ca. 242.000 stabilisiert. Dies macht sich in einer relativ geringen Bevölkerungsdichte (etwa halb so groß wie jene von Graz) bemerkbar. Der geringe Verkehrslärm, zügiges Vorkommen im Straßenverkehr und eine generell entspannte Stimmung sind positive Auswirkungen dieses Umstandes.

Die Stadt zeigt viele Gesichter. Der historische Stadtkern ist teilweise gut erhalten. In der DDR-Zeit wurde der Grundriss umgekrempelt und seit der Wende wurden viele Baulücken durch architektonisch interessante Gebäude geschlossen. Auffallend sind die unzähligen Wohn- und Industriegebäude aus der Gründerzeit, die teilweise gut erhalten, oft aber auch unbewohnt und dem Verfall preisgegeben sind. An die DDR-Zeit erinnern die Plattenbausiedlungen in den peripheren Wohngebieten und das überdimensionale Karl-Marx-Monument, welches zu einem Wahrzeichen der Stadt wurde.

Auch die Umgebung der Stadt verdient eine Erwähnung. So sind das Elbsandsteingebiet (die „sächsische Schweiz“) als lohnendes Ausflugsziel zum Wandern und die Schigebiete im Erzgebirge mit dem Auto in einer guten Stunde zu erreichen. Zwickau, eine der Wiegen der deutschen Automobilindustrie, ist 40 km entfernt, Dresden sowie Leipzig etwa 80 km.

Meiner Zeit in Chemnitz kann ich nur Positives abgewinnen. Neben fachlichen Erfahrungen konnte ich Kontakte in der Community knüpfen und habe nette Menschen sowie ein schönes Stück Deutschland kennengelernt. Somit sehe ich die zwei Monate an der TU Chemnitz in jeder Hinsicht als Bereicherung.

Michael Bader
Institut für Maschinenelemente und Entwicklungsmethodik



Theaterplatz mit Opernhaus, Petrikirche und Hotel Chemnitzzerhof im Bauhausstil.



Die ostdeutschen Ampelmännchen mit Hut sind Kult. In manchen Städten gibt es an einigen wenigen Ampeln aber mittlerweile auch Ampelmädchen.



Der 70 Meter hohe Uhrenturm der Maschinenfabrik Schubert & Salzer A.G., heute Wirkbau Textilmaschinenfabrik GmbH; eines der Industriedenkmäler.



Karl-Marx-Monument (im Volksmund „Nischel“), eine der größten Porträtbüsten der Welt. 7,1 Meter hoch (mit Sockel über 13 Meter), 40 Tonnen schwer.



Neues Hörsaalgebäude der TU Chemnitz.



Michael Bader mit Prof. Leidich, Vorstand des Instituts.